



BREMER AUTOREN- UND PRODUZENTENPREIS 2013 GEHT AN ARNE VOGELGESANG UND INTERNIL E.V.

Der Berliner Theatermacher Arne Vogelgesang und die Leipziger Gruppe *internil - Verein zur Untersuchung Sozialer Komposition e.V.* erhalten den Bremer Autoren- und Produzentenpreis der Schwankhalle. Der mit 15.000 Euro dotierte Preis, der 2013 zum zehnten Mal verliehen wird, geht an das Projekt „Untergrund – Eine Prozessbeobachtung“.

Das Konzept beschreibt eine Performance. Diese, stringent gebaut wie ein naturwissenschaftliches Experiment, untersucht mit theatralen Mitteln, mit Dokumenten und Spielszenen den "faktisch-medialen Komplex Nationalsozialistischer Untergrund" noch weit vor dem Ende seiner juristisch-politischen Aufarbeitung. Infolge einer Spiel-in-Spiel-Konstruktion fragt sie dabei zugleich nach den Bedingungen der Möglichkeit nicht nur seiner theatralen Darstellung, sondern der von politischem Theater überhaupt.

Nichts könnte realer sein, als der „internil theaterverein zur untersuchung sozialer komposition“. Er ist seit dem 23. Oktober 2007 sogar ordnungsgemäß und überprüfbar unter der Nummer 4509 im Vereinsregister des Amtsgerichts Leipzig eingetragen, und postalisch erreichbar über den in Berlin geborenen und gemeldeten Arne Vogelgesang. Der hat am Wiener Max-Reinhardt-Seminar Regie studiert und mit einer ausgezeichneten Arbeit übers Lehrstück von Bertolt Brecht abgeschlossen, als Dramaturg betreute Vogelgesang zuletzt das bundesweit euphorisch rezipierte Wallenstein-Projekt aufBruch des Tegeler Gefängnistheaters. Dieses Beharren auf den Realien bürgerlicher Existenz ist in diesem Fall wichtig. Denn mit der Konzeptskizze für das Projekt „Untergrund“ bewegen sich der Verein und sein Vorsitzender mit Einzelprokura auf einem höchst ungewissen Terrain. Oberflächlich betrachtet handelt es sich dabei um den Entwurf für ein Stück übers Scheitern: Vogelgesang nennt es knapp ein „Lehrstück darüber, wie und unter welchen Bedingungen sich historische Vorgänge wiederholen“. Grob skizziert soll es den Arbeitsprozess einer freien Theatergruppe rekonstruieren, die „im Frühjahr 2013 mit einem dokumentarischen Projekt über den NSU“ begann, das den Titel „Untergrund“ tragen soll. Diese Arbeit, von Anfang an durch interne Konflikte, Verwerfungen und Uneinigkeit über die

„gesellschaftliche Rolle künstlerischer Praxis“ geprägt, scheitert, was wiederum, „im Spätsommer 2013 zum Zerschlagen der Gruppe“ führt.

Der kalendarische Vorgriff ist kein Tippfehler, sondern ein Hinweis. Die freie Theatergruppe mit dem schönen Namen „real*theater*kollektiv“ ist ein Fake, was selbstredend auch die Realität der dokumentarischen Rekonstruktion ihrer Quellensammlung, ihrer Reflexionen und Debatten im Rahmen ihres Stückentwicklungs- und Probenprozesses kassiert – was nicht ohne Folgen sein kann für unsere Wirklichkeitskonstruktion. Als „eine Art theatrale Mockumentary“ bezeichnet Vogelgesang selbst das Projekt, Modus, der erlaube „mehrere Probleme des Stoffes formal zu integrieren.“ Das lässt sich nicht präziser bestimmen: Der erzklassische Kunstgriff einer Spiel-in-Spiel-Konstruktion hat hier eher Charakter und Funktion eines Experimentaldesigns. Und wie in einem naturwissenschaftlichen Versuchs- oder Testreihen-Aufbau klärt bereits das Konzept, wie es gelingen wird, die miteinander in diesem Stoff verbundenen Krisen der Wahrnehmung und der Darstellung, der Abbildung, der Camouflage und der Identifikation zu detektieren – und für sie zugleich einen überzeugenden szenischen Möglichkeitsraum zu entwickeln.

Das kann mitunter grotesk-komische Züge tragen, etwa in der Parodie eines kulturadministrativen Antragsverfahrens. Vor allem erlaubt der Gestus der Illusionsbrechung aber, den Mechanismus zu erkennen, dem die unzulänglichen massenmedialen Aufbereitungen des NSU-Terrors gehorchen – und diesen in ihrer Fragwürdigkeit offenzulegen: Am deutlichsten und nachvollziehbarsten wohl durch den Hinweis auf die verschwindende Rolle, die Ermordeten und ihren Angehörigen in der medialen Inszenierung eingeräumt wird. Dieser Vernachlässigung der Opfer entspricht eine Fokussierung auf die Täter, deren Hass gleichwohl nur behauptet und beschworen, nicht aber sichtbar gemacht wird: „Der deutsche Spiegel ist blind“, schreibt Vogelgesang.

Dieses Projekt folgt gerade in seinem frappierend klaren analytischen Zugriff einer ästhetischen Notwendigkeit. Sie ergibt sich aus der politischen Notwendigkeit, den Terror fassbar zu machen, ihn zu erkennen, um ihn zu bannen – Aufgabe, an der die dafür vorgesehenen Bildgebungsmuster beschämend lange gescheitert sind. Vogelgesang und internil e.V. nehmen das zum Anlass mit „Untergrund“ performative Denk-, Sicht-, Arbeits- und Produktionsweisen zu befragen und die Bedingungen der Möglichkeit der Darstellung des Terrors zu erforschen, deren Kenntnis doch die Voraussetzung einer angemessenen Reaktion auf

dieses Scheitern wäre. Gewahrt bleibt dabei der Kontakt zu dem, was wir gemeinhin als Wirklichkeit bezeichnen. Gestützt auf Primärquellen sowie auf Medienberichte und mehrere bereits existierende dokumentartheatrale Bearbeitungen des NSU-Themas, auf Meinungen und Kommentare des politischen Feldes und auf Analysen der Rede und Bildstrategien, wird deren Anteil am komplexen Phänomen des Terrors als „kontinuierlicher Wechsel zwischen gesellschaftlichen Schichten und Repräsentationsebenen“ sichtbar.

internil e.V. entwickelt seit seiner Gründung in wechselnder Besetzung und mit einer großen Bandbreite an Ausgangsmaterialien, von Architektur über Musik, Video, Fernsehen, Literatur bis hin zu den in ihrer ersten, 2005 realisierten ortsspezifischen Performance-Installation „stimmt nicht mehr“ genutzten Tags und Graffiti an den Wänden des in den 1970ern mit utopischen Hoffnungen konzipierten, seit Anfang des 21. Jahrhunderts verwaisten und mittlerweile beseitigten Wiener Kinderheims „Stadt des Kindes“. Dabei sind die Arbeiten unterm internil-Label trotz ihrer Material- und Medienfülle durch eine strenge Ökonomie dramaturgischer und technischer Mittel geprägt: Kein überflüssiger Schnickschnack, nirgends. Oft genug wird diese Reflexion dabei angetrieben aus einer sehr avancierten Auseinandersetzung mit den längst nicht erschöpften Impulsen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nicht in der Neuheit der Mittel besteht die kreative Leistung, sondern in ihrer passgenauen Anwendung auf Probleme und Fragen der Gegenwart, in ihrer durchdachten, radikal bewussten und in diesem Sinne nachhaltigen Anwendung, ob durch die Konfrontation von Live-Spielern mit einem technisch-generierten, virtuellen Chor von nur aus Einzel-Videoaufnahmen präsenten Laien-Sprechern für Heiner Müllers Lehrstück „Mauser“ oder der Rückgriff auf Prinzipien des traditionellen Clownspiels für eine Inszenierung des „Badener Lehrstück vom Einverständnis“.

Die bisherigen Träger des Autoren- und Produzentenpreises der Alte
Liebe Produktionen in der Schwankhalle Bremen sind

Susann Maria Hempel (2012)

Bodytalk (2011)

post theater (2010)

„Wir entern!“ (2009)

Bernadette La Hengst/Till Müller-Klug (2008)

Lunatiks produktion (2007)

Ulf Aminde (2006)

gold extra (2005)

Maren Strack/post theater (2004)